

Gedanken zur Krise 3, 03.04.2020

Liebe Gemeindemitglieder in und um Kelheim und Saal, liebe Freunde!

Spazieren zu gehen tut gut in diesen Zeiten, rauskommen vom „Homeoffice“, aus den mitunter doch recht engen Räumen der eigenen Wohnung. Ich genieße das auch, ein echtes Highlight jeden Tag.

In Kelheim begegnet man dabei auch nicht den großen Massen von Menschen, hie und da jemand, der einkauft, joggt, mit dem Hund rausgeht, Rad fährt, auch mal ein Paar oder eine Familie. Aber Wege kreuzen sich dann doch. Interessant zu beobachten, wie das geschieht. Im gebotenen Abstand, okay. Halte ich auch ein wie fast alle anderen. Aber manche tun das nach meinem Geschmack doch ziemlich „militant“ und schroff mit einem entschlossenen (oder gar verärgerten) Blick geradeaus. Als ob ich sie um ihre gerade „Gehspur“ gebracht hätte. Sie sehen mich nicht an. Okay, muss nicht sein. Ich bin auch oft in meinen eigenen Gedanken versunken. Aber irgendwie empfinde ich das im Moment als unpassend. Sollten wir nicht eher die paar wenigen Begegnungen am Tag mehr „auskosten“, uns in den kleinen Augenblicken mehr Achtung und Wertschätzung gegenüber zeigen? Die Freude am gemeinsamen Draußensein in einer schweren Zeit verbindet uns doch auch als quasi Leidensgenossen. Ich nehme mir jedenfalls vor, „offensiver“ den Passanten zuzulächeln, verschärfter zurückzulächeln.

In solchen kleinen Alltagsbegegnungen schwingt ja auch automatisch mit, welche Haltung wir einem Mitmenschen grundsätzlich entgegenbringen. Und ich habe den Verdacht, dass wir uns in dieser Krise, die sehr viel verändern wird, auch in unserer Haltung zueinander verändern werden. Die Frage ist nur: In welche Richtung wird es gehen? Welches Bild voneinander gewöhnen wir uns an?

Ist es das eines potenziellen Krankheitsüberträgers, der mir in erster Linie schaden kann und meinem guten Weiterleben im Weg ist? In Abwandlung des durch den Philosophen Thomas Hobbes bekannt gewordenen Spruches „homo homini lupus“ (lat.; „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“) könnte man umformulieren „homo homini noxius“ („Der Mensch ist dem Menschen ein Schädling“). Soll das die Haltung sein, die wir uns jetzt quasi antrainieren und die uns dann womöglich über Jahre oder noch länger prägt?

Ich hoffe sehr, dass es so nicht kommt. Aber was kann uns davor schützen? Denn es ist ja richtig, dass wir einander Viren und Bakterien übertragen können und dies auch weiterhin tun werden. Wir brauchen deswegen ein anderes Bild von uns, das sich nicht nur aus unseren angstbestimmten Gefühlen speist. Ein Bild, das sich darin nicht erschöpft, das größer ist, das Mitmenschen nicht auf „potenzielle Krankheitsverbreiter“ reduziert. Das im andern immer auch den sieht, den ich als menschliches Gemeinschaftswesen (so schon Aristoteles) brauche, damit ich wahrhaft Mensch sein kann. Und der wie ich selber einen hohen Wert hat, von Gott geschaffen und gewollt, geliebt, und zur Ewigkeit mit Gott bestimmt ist. Der sicher auch seine Fehler, Unvollkommenheiten und Schwächen hat – das sieht auch die Bibel ganz realistisch; Jesus ist deswegen für uns gestorben. Aber in erster Linie ist jeder Mensch, auch der mir gerade begegnet und ansteckend ist /sein könnte, ein Ebenbild Gottes (1. Mose 1,27). Wie ein Fels in der Brandung steht dieser unglaubliche Zuspruch da und überragt alles, auch in dieser Krise und danach! Aus dieser Zusage heraus ergibt sich, was der Mensch Gutes ist und sein kann: „...und siehe, es war sehr gut.“ (V.31) Und auch im Fortgang spricht die Bibel häufiger und ausführlicher als von den menschlichen Schwächen vom Wert, von der Würde und

den Möglichkeiten des Menschen. Warum? Weil Gott hinter jedem Menschen steckt, weil Gott den Menschen zutiefst will, weil dieser wie Gott selbst Liebe ist und Liebe werden soll. Das darf ich für mich selber immer wieder hören und das soll auch mein Bild sein für jeden, der mir beim Spazierengehen oder beim Einkaufen begegnet. Ich wünsche mir, dass ich das selber und wir alle in dieser Krise vertiefter lernen und dadurch menschlicher werden.

Deshalb heute mein Gruß:

Alles Gute Ihnen und viele gute, zutiefst menschliche Begegnungen!

Armin Kübler